

jobdach

Obdach-Notschlafstelle / Wohnhaus-Betreutes Wohnen / Wärcstatt-Tagesstruktur

Jahresbericht 2000

(Verein Jobdach Postfach 5003 6000 Luzern 5)



Inhaltsverzeichnis

3	Vorwort
4–6	Bericht der Präsidentin
7	Leitbild
8–9	Würdigung Leo Kaufmann und Peter Obergfell
10–13	Obdach-Notschlafstelle
14–17	Wohnhuus-Betreutes Wohnen
18–21	Wärchstatt-Tagesstruktur
22–23	Konsolidierte Bilanz
24–25	Konsolidierte Betriebsrechnung
26	Namen / Adressen

Der Verein Jobdach betreibt seit 1997 im Rahmen der Überlebenshilfe im Kanton Luzern in den Bereichen Wohnen und Arbeit drei Einrichtungen. Diese haben zum Ziel, die negativen Auswirkungen der Notlage von drogenabhängigen, alkoholkranken und obdachlosen Menschen zu mildern und zu begrenzen. Die Angebote sollen zudem Wege zur Selbsthilfe und Eigenverantwortung aufzeigen.

Das Obdach-Notschlafstelle bietet unbürokratisch und schnell ein Dach über den Kopf. Im Wohnhuus-Betreutes Wohnen finden Menschen für eine beschränkte Aufenthaltsdauer Unterkunft und Betreuung. Die Wärcchstatt-Tagesstruktur ist ein Beschäftigungsprogramm für Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen keiner Erwerbsarbeit mehr nachgehen und die herkömmlichen Angebote nicht benutzen können. Das niederschwellige Tagesstrukturangebot wurde 1999 vom Verein Jobdach initiiert.

Der aktuelle Jahresbericht informiert Sie über Schwerpunkte unserer Tätigkeit, Entwicklungen und Zahlen zum Vereinsjahr 2000. Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen die BenutzerInnen. Wir freuen uns, dass sich drei Benutzer bereit erklärten, von ihren Lebenssituationen zu berichten – drei Porträts des Luzerner Journalisten Pirmin Bossart und des Fotografen Christof Schürpf.

Strukturen in der Überlebenshilfe konsolidiert

Konsolidieren bedeutet, etwas Bestehendes zu sichern und zu festigen. Dies ist uns im Bereich der Überlebenshilfe im Kanton Luzern gelungen. So liegen Leistungsaufträge zu einzelnen Angeboten der Überlebenshilfe vor, unterzeichnet von allen drei beteiligten Partnern (Trägerverein als Leistungserbringer, Beitragsfonds für fördernde Sozialhilfe [BFFS] und Gesundheits- und Sozialdepartement als Leistungsbesteller). Leistungsaufträge bedeuten eine Konsolidierung der Angebote; Kanton und Gemeinden erachten Betriebe wie z.B. Notschlafstelle oder Wohnhuus als notwendig und sichern finanzielle Beiträge zu.

Gleichzeitig muss Überlebenshilfe konsolidierende Massnahmen kritisch hinterfragen. Nur mit einer nicht-konsolidierenden Haltung vermag sie, ihre Angebote den schnell wandelnden Bedürfnissen ihrer Zielgruppen anzupassen. Balance zu halten zwischen diesen beiden widersprüchlichen Positionen erfordert konsolidierte Strukturen. Diese sind mit der Interessengemeinschaft Überlebenshilfe IGÜ, der Arbeitsgruppe Repression/Überlebenshilfe, der Drogenkonferenz und der Kommission für Suchtfragen geschaffen und haben sich bewährt.

Heidi Bendel-Zraggen,
Beauftragte für Suchtfragen Kanton Luzern

Obdach und Struktur für die Menschen auf unseren Strassen

Beim Rückblick auf das vergangene Jahr stellen wir fest, dass die Überlebenshilfe in unserer Region sowohl in der Öffentlichkeit wie auch auf der politischen Ebene nicht vorrangiges Thema war. Das heisst aber nicht, dass unsere Angebote nicht mehr einem Bedürfnis entsprechen. Es bestätigt vielmehr, dass Angebot und Nachfrage in einem bedarfsgerechten Gleichgewicht stehen und von allen Betrieben anerkanntswürdige Arbeit geleistet wurde. Wenn durch die erfolgreiche Kriseninterventions- und Präventionsarbeit unserer Betriebe Obdachlosigkeit, Strukturlosigkeit und Verwahrlosung von Menschen auf unseren Strassen nicht mehr so deutlich sichtbar sind wie vor einigen Jahren, besteht die Gefahr, dass bestehende Not verharmlost wird. Aufgrund dieser Überlegung werden wir in Zukunft der Öffentlichkeitsarbeit mehr Gewicht geben, welche im vergangenen Jahr durch unvorhergesehene Ereignisse zu kurz kam. Deshalb freut es mich besonders, dass einzelne Benutzer bereit waren, in diesem Jahresbericht offen über ihre Lebenssituation zu berichten.

Grosse Solidarität in traurigen Stunden

Rückblickend auf unser internes Vereinsgeschehen war es nicht so ruhig wie vielleicht nach aussen wahrnehmbar. Das Jahr war geprägt von vielen organisatorischen Aufgaben, von strukturellen Anpassungen und personellen Veränderungen. Speziell bewegt und betroffen gemacht haben uns der unerwartete Todesfall

eines Vorstandmitgliedes und der ebenfalls unerwartete Tod des Leiters der Notschlafstelle Obdach. In dieser traurigen Zeit haben wir untereinander eine starke Solidarität erlebt. An dieser Stelle möchte ich allen Beteiligten speziell einen herzlichen Dank aussprechen.

Neuer Standort für die Wächstatt mit erweiterten Angeboten

Für die Wächstatt konnten wir im Berichtsjahr am Geissensteinring im «Pavillon» neue geeignete Räumlichkeiten zumieten und dieses Angebot entsprechend weiter ausbauen. Insgesamt haben die Auftragslage und die Belegungszahlen der Wächstatt zugenommen, was das bestehende Bedürfnis bestätigt. Wir möchten künftig in Zusammenarbeit mit dem Kanton Luzern und den Sozialämtern Richtlinien ausarbeiten, unter welchen Bedingungen SozialhilfebezüglerInnen die verschiedenen Beschäftigungsangebote in Anspruch nehmen können. Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit liegt in der intensiveren Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnerinstitutionen.

Obdach nimmt wichtige Triagefunktion wahr

Auch das vergangene Jahr hat wieder gezeigt, dass die Institution Obdach im Kanton Luzern nicht wegzudenken ist. Trotz dem sehr gut ausgebauten Sozialhilfesystem im Kanton Luzern kommen immer wieder Menschen, die aufgrund einer akuten Notsituation beim Obdach vorübergehend eine Unterkunft brauchen und aufsuchen. Als wichtigste Sekundärauf-

gabe erwies sich beim Obdach wiederum die Triagefunktion und damit verbunden die intensive Zusammenarbeit mit anderen Fachinstitutionen zwecks Planung von weiteren Lösungen.

Starke Belegung im Wohnhaus

Das Wohnhaus war stark ausgelastet und zeigt damit die grosse Nachfrage nach mittelfristigen Unterkunstmöglichkeiten für Menschen, welche sozial desintegriert sind. Auch bei diesem Angebot gehörten neben Unterkunftsangeboten und Betreuung die Zusammenarbeit mit anderen sozialen Institutionen zu den Hauptaufgaben. Das bestehende Konzept bewährt sich gut und kommt demnach weiterhin zur Anwendung.

Schwierige finanzielle Situation

Leider verzeichnen die Institutionen Obdach-Notschlafstelle und Wächstatt-Tagesstruktur trotz guter Auslastung ein grosses Defizit. Dank Rückstellung und zahlreichen Spenden im Vorjahr konnte der Betriebsverlust knapp gedeckt werden. Aber wir weisen ein Defizit im Vereinsvermögen aus, und das heisst, dass wir auf allen Vereinsebenen im Vereinsjahr 2001 nach Lösungen suchen müssen. Wir werden in diesem Zusammenhang auch unsere Leistungserbringer angehen, damit sie den Jobdach-Institutionen mehr Mittel bereitstellen können.

Gewaltbereitschaft und Sicherheitskonzept

Ein nicht alltägliches aber doch latent vorhandenes Problem ist die Gewaltbereitschaft.

Die oft schwer einzuschätzende Gewaltbereitschaft einzelner BenutzerInnen unserer Angebote stellt an die MitarbeiterInnen hohe Anforderungen und ist belastend. Das im vergangenen Jahr erarbeitete Sicherheitskonzept hilft in entsprechenden Situationen Risiken zu vermindern und schnell Hilfe zu organisieren. Es trägt damit zu einer Entschärfung des Problems bei. Allerdings können mit dem besten Sicherheitskonzept Gewaltanwendungen nie ganz ausgeschlossen werden, was wir leider im letzten Jahr wieder erlebt haben.

Zusammenarbeit auf allen Ebenen unabdingbar

Im vergangenen Jahr haben wir bei allen zu bewältigenden Aufgaben mehr denn je erkannt, wie wichtig eine gute Zusammenarbeit auf allen Ebenen intern und auch gegenüber aussen ist. Speziell erfreulich und von Hilfsbereitschaft und Flexibilität geprägt war die Zusammenarbeit des Teams des Obdach nach dem bereits erwähnten Todesfall des Leiters Leo Kaufmann und der nachfolgenden vorübergehenden Schliessung dieses Angebotes. Auch die konstruktive Zusammenarbeit der Teams der beiden übrigen Betriebe verdient grosse Anerkennung. Herzlichen Dank an alle MitarbeiterInnen für das grosse Engagement!

Die Zusammenarbeit im Vorstand war trotz vielen unvorhersehbaren Aufgaben und Ereignissen sehr konstruktiv. Der Todesfall unseres langjährigen Vorstandsmitgliedes und Kassiers

und gleichzeitig guten Freundes Peter Obergfell war für uns alle eine grosse Belastung. Er hinterlässt eine grosse Lücke. Inzwischen konnte die treuhänderische Aufgabe weiterhin der Sintrag AG anvertraut werden. Ein grosser Dank sei an alle Personen gerichtet, die uns in diesen schwierigen Stunden beigestanden sind und uns ihre Freundschaft und Verbundenheit ausgedrückt haben. An dieser Stelle möchte ich allen Vorstandsmitgliedern für den grossen ehrenamtlichen Einsatz speziell in den schwierigen Phasen des vergangenen Jahres herzlich danken.

Nicht unerwähnt bleiben darf wiederum die sehr unterstützende und fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Verein Kirchliche Gassenarbeit und der Interessengemeinschaft Überlebenshilfe IGÜ. Es ist uns auch im letzten Jahr in den verschiedenen Sitzungen gelungen, in offener und transparenter Atmosphäre die Angebote für unsere Zielgruppe zu überprüfen, zu diskutieren und zu optimieren. Herzlichen Dank! Im weiteren möchte ich mich auch bei allen übrigen Institutionen herzlich bedanken, mit denen wir irgend in einer Form zusammenarbeiteten.

Herzlichen Dank unseren Spenderinnen und Spendern

Die zwei tragischen Todesfälle unserer geschätzten Mitarbeiter erinnern uns daran, dass viele unserer BenutzerInnen in ihrer Notsituation und Ausgrenztheit den «sozialen Tod» vor Augen hatten und durch unsere Institution wieder Menschenwürde zurückbekamen. Liebe Spenderinnen und Spender, auch

Ihr Beitrag hat geholfen, Leiden unserer BenutzerInnen zu mindern. Wir danken Ihnen herzlich für Ihr Vertrauen in unsere Arbeit. Aus finanziellen Gründen sind wir nebst den öffentlichen Betriebsbeiträgen auch in Zukunft sehr auf Spenden angewiesen.

Krisen als Chancen sehen

Zusammengefasst war das vergangene Jahr ein schwieriges und hat uns vor nicht einfache organisatorische und menschliche Probleme gestellt. Doch genauso wie wir unsere BenutzerInnen bestärken, dass Krisen auch Chancen bedeuten, versuchen wir, aus den vergangenen schwierigen Monaten zu lernen. Die positiven Erkenntnisse sollen in die Vereinsarbeit im kommenden Jahr einfließen. In diesem Sinne freuen wir uns, die anstehenden Aufgaben gemeinsam anzugehen.

Annamarie Käch, Präsidentin Verein Jobdach

Leitbild

- Wir betreiben Einrichtungen und Projekte im Wohn-, Arbeits- und Beschäftigungsbereich für im Kanton Luzern lebende Personen, die auf ein Überlebenshilfeangebot angewiesen sind.
- Unser Angebot orientiert sich an den drogenpolitischen Leitsätzen und ist im Überlebenshilfe-Konzept des Kantons Luzern eingebunden. Wir sind mit anderen Einrichtungen mit gleichen oder ähnlichen Zielsetzungen, mit medizinischen und sozialen Diensten und den kantonalen Behörden vernetzt.
- Unser Angebot richtet sich an im Kanton Luzern lebende Personen, die durch ihre Lebensumstände und ihr Verhalten stark gefährdet und bereits sozial desintegriert sind oder zu verelenden drohen und durch herkömmliche Angebote nicht oder nur unzureichend erreicht werden.
- Unser Angebot soll den Betroffenen Wege zur Selbsthilfe und Eigenverantwortung aufzeigen und sie bei der Bewältigung ihrer aktuellen Schwierigkeiten in Beruf, Arbeit und Wohnen aktiv und wirksam unterstützen.
- In der Regel werden unsere BenutzerInnen durch die je zuständigen Sozialbehörden unterstützt und/oder beziehen Sozialversicherungsleistungen.
- Unsere MitarbeiterInnen sind Fachleute mit entsprechender Ausbildung. Sie zeichnen sich neben den fachlichen und sozialen Kompetenzen aus durch Leistungsbereitschaft, Eigen- und Stellenverantwortung, Kooperation- sowie Teambereitschaft. Sie führen die Projekte nach betriebswirtschaftlichen Kriterien. Ihr Handeln ist geprägt von einer reflektierten Berufsethik.
- Die von uns geführten Projekte orientieren sich in ihrem Aufbau und all ihren Tätigkeiten am Gebot der Zweckmässigkeit: Alle Massnahmen haben die Ziele des Vereins in bester Weise zu erfüllen. Zusätzlich unterliegen sie dem Wirtschaftlichkeitsprinzip: Die vorhandenen Ressourcen sind so einzusetzen, um die Vereinsziele effizient und kostengünstig zu erreichen.
- Wir betreiben eine offene Kommunikations- und Informationspolitik gegenüber unseren internen und externen Bezugsgruppen.
- Wir finanzieren unsere Projekte vorwiegend durch öffentliche und private Mittel sowie durch Leistungen der BenutzerInnen. Als Non-profit Organisation investieren wir allfällige Gewinne in Projekte.

Leo Kaufmann



«Wo die am Rande sind, da ist die Mitte.» Dieses Zitat, welches Leo Kaufmann im letzten Jahresbericht erwähnte, hat seine Arbeit als Leiter des Obdach während der ganzen Zeit seines Wirkens geprägt. Das Zitat hat nicht nur ihn, sondern auch uns immer wieder beeindruckt. Es drückt die Haltung von Leo aus, mit der er den Menschen würdevoll begegnet ist, welche beim Obdach in einer akuten Lebenssituation eine vorübergehende Unterkunft suchten. Leo hat mit seiner herzlichen Art den Menschen nicht nur ein warmes Bett und ein warmes Essen, sondern auch psychische Wärme vermittelt und so diese Randgruppe aus der Mitte heraus geprägt.

Leo Kaufmann hat bei uns vom 1. Juni 1997 bis 15. Dezember 2000 als Leiter der Not-schlafstelle Obdach gearbeitet und diesen Betrieb anhand eines neuen Konzeptes erfolg-

reich aufgebaut und weiterentwickelt. Mit seiner vielseitigen Erfahrung, seiner kompetenten Arbeit und seiner ruhigen, überlegten und herzenguten Art ist es ihm gelungen, im Obdach eine vertrauensvolle und angenehme Atmosphäre sowohl für die BenutzerInnen wie auch für die MitarbeiterInnen zu schaffen. Als Leiter verstand er es, sein Team auch in schwierigen Arbeitssituationen immer wieder zu motivieren. Mit seiner natürlichen und einfühlsamen Art trug er sehr zu einer konstruktiven Zusammenarbeit bei. Auch gegenüber der Öffentlichkeit vertrat Leo immer wieder die Anliegen der Ärmsten und stand auf deren Seite.

An dieser Stelle möchte ich im Namen aller Leo nochmals herzlich danken für die Zeit, in der wir ihn als engagierten Mitarbeiter und gleichzeitig als wertvollen und herzenguten Menschen erleben durften. Wir vermissen ihn und werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Annamarie Käch

Peter Obergfell



Als Partner des Treuhandbüros SINTRAG AG Luzern brachte er das notwendige betriebswirtschaftliche und buchhalterische Know-how in den Vorstand und in die Betriebe des Vereins Jobdach. Durch seine treuhänderische Tätigkeit erwarb sich Peter ein grosses Wissen und vielfältige Erfahrung, die er in die Vorstandsarbeit einbringen konnte. Peter verstand es, die zwei Welten der Privatwirtschaft und die der Sozialarbeit zu verbinden. Dies erlebten wir als eine wichtige Bereicherung, um unsere Vorstandstätigkeit professionell führen zu können.

Am 11. Juli 2000 nahmen wir von Peter Obergfell Abschied. Als Vorstandsmitglied und Kassier war Peter Obergfell eine tragende Stütze in unserem Verein.

Wenn heute oftmals die mangelnde Bereitschaft an sozialem Engagement von Wirtschaftskreisen beklagt werden muss, so darf Peter Obergfell als eindruckliche Ausnahme bezeichnet werden. Peter war einerseits seit der Gründung des Vereins Jobdach mit dabei. Andererseits war er bereits vor der Vereinsgründung als Kassier und Vorstandsmitglied im Verein Krankenzimmer und Notwohnungen für die damaligen Notwohnungen, dem heutigen Wohnhaus zuständig. Sein Engagement für unsere Tätigkeiten und damit für unsere Zielgruppen reichen bis zu den Gründungsjahren 1990/91 zurück.

In Peter Obergfell haben wir durch seinen Tod nicht nur ein kompetentes Vorstandsmitglied verloren, sondern auch einen feinfühligsten, herzlichen und lieben Freund. Seinen Humor und die Ruhe, die er auch in schwierigen Verhandlungen und Situationen an den Tag legte, werden wir schmerzlich vermissen. Wir möchten im Namen des Vorstandes und der Betriebe des Vereins Jobdach an dieser Stelle nochmals ganz herzlich für sein Engagement danken.

Felix Föhn

Ein Leben lang auf der Suche nach Ruhe

Wo ist Stefan (42) nicht schon überall gewesen? Ein Zuhause, wo er sich wohl fühlt, hat er noch nicht gefunden. Seit Jahren pendelt er zwischen verschiedenen Notschlafstellen. Ab und zu verbringt er eine Nacht in einem Hotel, um sich wieder etwas aufzurüsten. Stefan spricht bedächtig und in schön formulierten Sätzen, die ab und zu mit französischen Wörtern durchsetzt sind. Aber es ist nicht leicht, ihn zu verstehen.

Misstrauen

Nur bruchstückweise gibt er Einzelheiten aus seinem Leben preis. Oder er hält plötzlich inne,

beginnt nochmals, schweift wieder ab. Zur Zeit beschäftigt ihn eine ziemlich traumatische «Herzoperation», die er vor einem Jahr durchgemacht habe. Er sei direkt von der psychiatrischen Klinik in ein Spital eingeliefert worden. Dort hätten sie ihm «Herzspülungen» gemacht. Es sei furchtbar gewesen. Literweise «Gift» hätten sie ihm reingepumpt.

Auch anderes scheint ihn zu verfolgen. Er hat das Gefühl, dass die Kunden des Obdachs ihm nachts manchmal die Kleider und Taschen durchsuchen. Ständig seien sie am «neuseln». Auch auf der Strasse oder im Zug begegnet er

vorwiegend Misstrauen und Ablehnung. Die Menschen seien aggressiver geworden, stellt Stefan fest. Oft würden Leute hinter ihm hergehen und etwas von ihm wollen. Er werde dauernd angepöbelt und sei auch schon verprügelt worden. «Die wollen mich einfach fertig machen», ist Stefan überzeugt.

Weggenommen

Seine Kindheit war zerrissen. Der Vater starb, als er sechs Jahre alt war. Ein Jahr später verlor er auch die Mutter. Stefan wuchs bei seinem grösseren Bruder auf. Die «Erziehung» sei nicht gut gewesen. «Dann nahm man mich weg.» Er bekam schon früh einen Vormund. Inzwischen hat er den zweiten. Und bald soll es wieder einen neuen geben, sagt Stefan. «Der erste ist der beste gewesen. Er war grosszügig. Er hat mir viel Freiheiten gegeben und sogar Sachen für mich bezahlt. Das habe ich nie mehr so gehabt.»

Vor 20 Jahren sei er verheiratet gewesen. Die Ehe dauerte knapp zwei Jahre. Eines Tages, als er vom Militär nach Hause kehrte, hatte die Frau die Wohnung geräumt. Stefan wanderte herum. Ziellos. Ging auf Reisen. Er erzählt von Nizza und von Domodossola, wo er einmal kurze Zeit gelebt habe. 17 Jahre lang sei er in Bern gewesen. In Zürich habe er eine Wohnung gehabt, bis sie ihm das Türschloss aufgeknackt hätten. Ausgerechnet wieder bei ihm. Von was er in all diesen Jahren gelebt habe? In Bern hätten sie Wiedereingliederungsmassnahmen versucht. Manchmal habe er temporär gejobbt. Alles mögliche. Fabrikarbeiten. Ob er

einen Beruf gelernt habe, irgendeine Ausbildung? «Büroangestellter», sagt er knapp. Dann kommt Stefan wieder auf die «Herzspülungen» zurück, empört sich über diese Entmündigung. Nichts hätten sie ihm vorher gesagt. Das sei eine abgekartete Sache gewesen. «Der Schuler muss einfach weg», hätten sie gesagt.

Nur einen Wunsch

Immer wieder hatte Stefan Kontakt mit den psychiatrischen Institutionen. Das erstmal sei er zwangsmässig eingeliefert worden. Nachher sei er jeweils freiwillig gegangen, um Ruhe zu finden und sich zu erholen, erzählt er. Regelmässig muss er Medikamente nehmen, die seine aufgewühlte Psyche stabilisieren. Seit kurzem spritzt er sich auch ein Mittel, das die Nebenwirkungen der Psychopharmaka lindern hilft.

Das Obdach in Luzern sei in Ordnung, sagt Stefan. Und die Betreuung? Was erwartet er von ihr? Bekommt er Hilfe, wo er sie braucht? Er zuckt die Achseln. Er hat sich das nie richtig überlegt. Er gehe mit seinen Problemen halt nicht gerne zu ändern. «Ich fresse sie lieber in mich hinein.» Nur etwas würde er sich wünschen: Eine Vorverlegung der Öffnungszeit von 21 Uhr auf 19 Uhr. «Für Leute, die kein Dach über dem Kopf haben, wäre das wichtig. Du musst sonst immer auf der Gasse oder in einem Restaurant herumhängen, um die Zeit zu überbrücken.»



Notlage durch Übernachtungsangebot kurzfristig mildern

Die Notschlafstelle Obdach bietet Mitmenschen, die obdachlos sind, schnell und unbürokratisch ein Dach über dem Kopf an. Es stehen 15 Betten in sechs Zimmern zur Verfügung. Ein Doppelzimmer ist für Frauen reserviert. Die Gäste können am Abend ihre mitgebrachten Lebensmittel kochen. Sie haben die Möglichkeit zur Körperpflege, können ihre Wäsche waschen und erhalten am Morgen ein Frühstück. Im Gespräch wird die aktuelle Situation geklärt und bei Bedarf mit andern sozialen Institutionen Kontakt aufgenommen.

Mehr Frauen übernachten im Obdach

Insgesamt zählten wir im Berichtsjahr total 3023 Übernachtungen von 269 verschiedenen Gästen. Der Frauenanteil ist auf 15%, d. h. auf 39 Frauen angestiegen. (1999: 31 Frauen). Pro Nacht übernachteten durchschnittlich 8,3 Personen im Obdach; 1998 waren es 7 Personen, 1999 waren es 10 Personen.

Mehr Gäste mit psychischen Problemen

Bei den Übernachtungszahlen der Benutzergruppen ist ein sehr starker Rückgang der Fixenden zu bezeichnen: es haben 42 Drogenabhängige total 515 Nächte im Obdach verbracht; dies entspricht einer Abnahme von 70% gegenüber 1999. Bei den Alkoholkranken betrug die Abnahme 22%. Da jetzt der Wohnraum aktuell wieder knapper ist, werden sich diese Zahlen voraussichtlich für die nächste Statistik nach oben zurückverändern. Stark zugenommen haben jene Gäste, die psychisch

leiden. Ihre Übernachtungen sind von 1286 (1999) auf 1807 angestiegen; dies entspricht durchschnittlich fünf Gästen mit psychischen Problemen pro Nacht.

Trotz der guten Auslastung sind wir aber nicht leistungsdeckend und weisen ein Defizit von 80'000 Franken aus. In der Folge werden wir die Finanzstruktur überarbeiten.

Infoaustausch ausgebaut

Im letzten Jahr haben wir drei neue Freie Mitarbeiterinnen eingearbeitet. Total arbeiten sechs Frauen als Freie Mitarbeiterinnen mit den vier Teammitgliedern und der Springerin im Obdach zusammen. Im weiteren bildet sich eine Praktikantin der Teilzeitausbildung HSA Luzern seit August im Obdach aus. Der Infoaustausch unter den Mitarbeitenden wurde ausgebaut: Neu haben die Freien Mitarbeiterinnen regelmässige Sitzungen, wo sie Aktuelles besprechen und austauschen können.

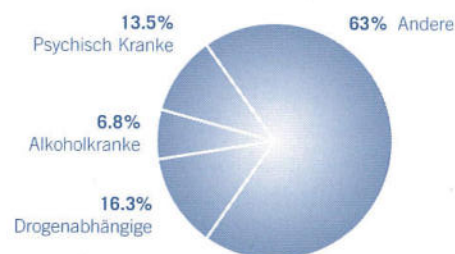
Leo, wir vermissen Dich!

Das erschütternde, für uns alle völlig tragische Ereignis war der plötzliche Herztod unseres sehr beliebten Leiters Leo Kaufmann am 15. Dezember.

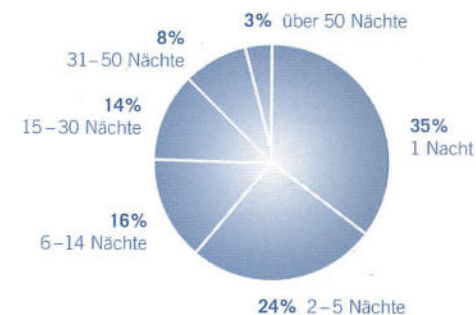
Seither sind drei Monate vergangen; Leo, wir vermissen deine Wärme, Herzlichkeit, Toleranz, Grosszügigkeit, Geduld unendlich...

Rebecca Wittwer Grolimund,
Leiterin Obdach ad interim, dipl. Jugend-
arbeiterin HFS, dipl. Erwachsenenbildnerin AEB

Aufteilung nach Benutzergruppen
insgesamt 3023 Nächte



Häufigkeit der Übernachtungen

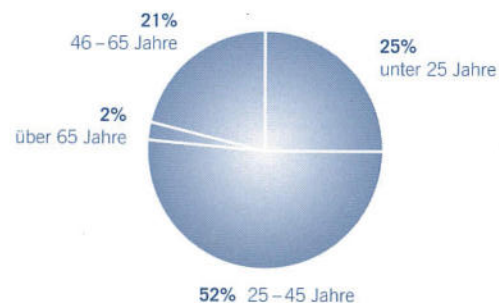


2000 haben Drogenabhängige markant weniger Nächte bei uns übernachtet. Die Anzahl ist um 23 Personen zurückgegangen (1998 = 75, 1999 = 65, 2000 = 42)

Nach wie vor übernachten ca. 2/3 aller Menschen 1-5 Nächte bei uns. Das zeigt, dass die Notschlafstelle tatsächlich in kurzfristigen Notsituationen aufgesucht wird. Allerdings gibt es immer wieder Personen, die durch alle sozialen Netze gefallen sind und als «klassische Obdachlose» das Obdach aufsuchen. 2000 waren es 9 Personen (8 Personen weniger als 1999), die bei uns wiederholt und länger als 50 Nächte übernachtet haben.

Altersstrukturen

in der Schweiz wohnhafte Personen



Der Szenen-Veterane hat wieder ein Ziel

Schon früher hatte er an der Murbacherstrasse 20 gewohnt. Bis es nicht mehr ging. «Ich musste ausziehen und kam auf die Sperrliste. Ich hatte zuviele Drogen konsumiert.» Im November 1999 ist Peter Bühler nach einigen Irrfahrten und Abstürzen an der Murbacherstrasse wieder eingezogen.

Immer wieder eine Chance geben: Im Falle von Peter war das der richtige Entscheid. Heute fühlt er sich wohl im Wohnhuus. «Ich bin froh, dass ich ein Dach über dem Kopf habe. Der Ort ist mir ja nicht fremd, nur dass es jetzt viel angenehmer ist.» Jetzt sei er soweit, um sagen

zu können, dass er Fortschritte gemacht habe. «Es hat sich vieles verändert. Ich habe mich hier drinnen entwickeln können.»

Wildes Leben

Peter ist ein Veteran der Szene. Seine Tätowierungen erzählen ein wildes Leben. Die Eltern waren geschieden, der Vater starb sehr früh. Mit 5 Jahren kam er ins Waisenhaus. In der Jugendsiedlung Utenberg machte er eine Lehre als Gipser. Nach der RS bekam er immer mehr Schwierigkeiten mit dem Arbeiten. Schon damals konsumierte er regelmässig Alkohol und Barbiturate. Erst viel später, mit 24

Jahren, kam auch «Sugar» dazu.

Er begann, den «Stutz» mit Einbrüchen und kleinen Diebstählen zu beschaffen. Wiederholt wurde er festgenommen und in Haft gesetzt. Es war ihm egal. «Ich war damals stinkfroh, ich habe mich einfach bedient, und wenn ich in den Knast kam, war das für mich wie ein Zuhause.» Später fand er eine ähnlich-temporäre Geborgenheit während seinen Aufenthalten in der psychiatrischen Klinik. Oft meldete er sich freiwillig, wenn er spürte, dass er an Boden verlor.

Auf der Maiensäss

Nach dem Knast lernte Peter seine Freundin kennen. Sieben Jahre lebte er mit ihr zusammen. Es war die beste Zeit, die er je hatte. «Wir hatten ein super Verhältnis.» 1993 starb sie an Aids. Ein Jahr später starb seine Mutter. Die Welt brach zusammen. «Ich stand absolut nackt da. Es war schrecklich.» Der Drogenkonsum wurde heftig wie nie, und Peter steckte wieder mitten im Teufelskreis.

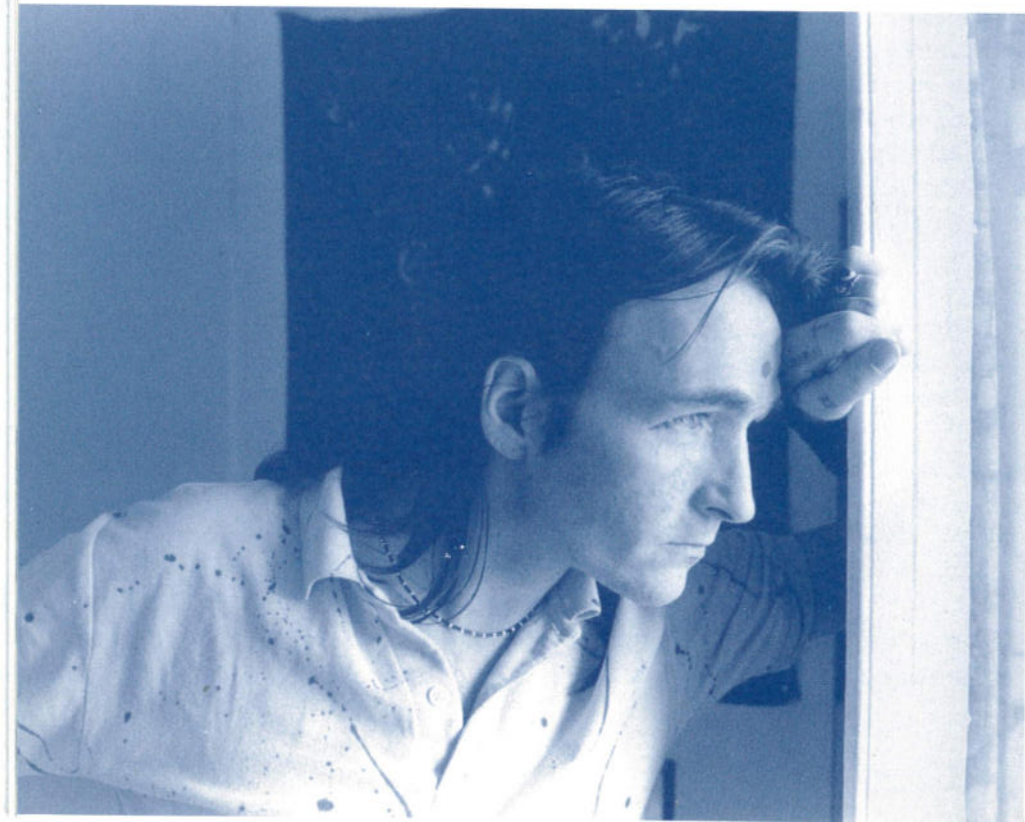
1998 machte er eine Therapie auf einer Maiensäss bei Locarno. Es war eines dieser Angebote, die den offiziellen Stellen nicht immer geheuer sind, aber für ihn sei es goldrichtig gewesen. «Wir hatten Tipis und Schwitzhütten, und wir machten indianische Rituale. Vor allem aber haben wir gearbeitet, alte Steinhäuser renoviert, gemauert. Das tat mir gut. Arbeiten ist für mich die beste Therapie.»

Nach weit über einem Dutzend Entzügen, zahlreichen Gefängnis- und Klinikaufenthalten und verschiedenen Rückfällen hat sich Peter heute so weit stabilisiert, dass er erstmals wieder mit einiger Zuversicht die Tage so nehmen kann, wie sie kommen. «Ich habe jetzt den Konsum einigermaßen im Griff, und darauf bin ich stolz. Irgendwie hat eine Entwicklung stattgefunden in mir.»

Klick gemacht

Peter glaubt, dass das gute Klima im Wohnhuus einiges dazu beitragen konnte. Die neue Leitung habe Schwung mitgebracht, das Team funktioniere sehr gut. «Sie lassen dich in Ruhe, aber nicht aus den Augen. Sie kommen auf dich zu, wenn du Probleme hast. Früher hat man eher weggeschaut.» Dass er überhaupt wieder gelernt habe, seine Probleme zu diskutieren, sei für ihn schon ein grosser Fortschritt.

Als nächstes Ziel hat sich Peter eine eigene Wohnung ins Auge gefasst. Er weiss, dass es noch nicht soweit ist - aber immerhin: Er hat ein Ziel. «Das war noch nie so. Ich esse auch wieder regelmässig. Der Power nimmt zu.» Die Veränderung habe sicher auch mit dem Alter zu tun. «Mit etwa 35 Jahren hat es bei mir langsam Klick gemacht.» Er sei halt einer, der Zeit brauche. Langsam kommt sein Leben wieder in überschaubare Bahnen. Langsam - aber es kommt.



Leben im Wohnhaus jeden Tag neu gestalten

Die Belegungszahl im Wohnhaus lag mit rund 15 Personen bei ca. 90 Prozent. Die Betreuung von so viel Personen, die intensive und individuelle Begleitung brauchen, ist sehr aufwändig. Sie lässt sich kaum kontinuierlich aufbauen, weil sich die Situation einer einzelnen Person, aber auch die Stimmung im Haus insgesamt von einem Tag auf den andern komplett verändern kann. Es gilt also, flexibel zu sein und jederzeit auf die aktuellen Anforderungen Bezug zu nehmen.

Missbrauch von legalen Drogen nimmt zu

Ganz besonders zu schaffen macht uns der zunehmende Konsum von legalen Drogen, Beruhigungs- und Schlafmittel, die unsere BenutzerInnen entweder auf der Gasse kaufen oder gar von Ärzten verschrieben erhalten. Dies hat damit zu tun, dass gutes Heroin teuer geworden ist und der billige, auf der Gasse erhältliche Stoff offenbar nicht die gewünschte Wirkung hat. Die Leute weichen auf Toquilon und Rohypnol aus, nehmen viel zuviel davon auf einmal und verlieren total die Kontrolle über sich. Es wird Zeit, dass sich die zuständigen Stellen, Ärzte, Behörden, Sozialarbeiter, Polizei etc. mit dieser Situation auseinandersetzen und gemeinsam versuchen, im Bereich des Missbrauchs legaler Drogen auf der Gasse präventive Massnahmen zu ergreifen.

Rasche Reaktion bei Notfallsituationen dank guter Zusammenarbeit mit Ärzten

Der Schwerpunkt der Zusammenarbeit mit

andern Stellen lag beim Aufbau einer vertrauensvollen Kooperation mit den psychiatrischen Kliniken und verschiedenen Ärzten, die sich um unsere BenutzerInnen kümmern. Für Notfallsituationen besteht mit der Klinik in Luzern nun eine sehr gute Zusammenarbeit. Auch die verantwortlichen Personen in St. Urban arbeiten sehr kooperativ mit uns zusammen. Dies ist im Interesse unserer BenutzerInnen sehr wichtig. In einem Notfall, wenn eine Bewohnerin oder ein Bewohner dringend psychiatrische oder medizinische Hilfe braucht, können wir rasch reagieren und gemeinsam mit den Fachleuten eine Lösung suchen. Damit ist eine zentrale Forderung des Sicherheitskonzeptes erfüllt, nämlich in Notsituationen richtig und schnell handeln zu können.

Betrieb stabilisiert und konsolidiert

Die zweite Ebene, die das Sicherheitskonzept anspricht, ist diejenige der Betroffenheit und Befähigung der MitarbeiterInnen in der anspruchsvollen Arbeit mit unseren BenutzerInnen. Das Wohnhaus-Team ist mittlerweile gut eingespielt. Wir sind darum in der Lage, den Anforderungen, die tagtäglich an uns herankommen, bedürfnisgerecht nachzukommen. In diesem Sinne konnte der Betrieb im Wohnhaus weiter stabilisiert und konsolidiert werden. Ein Sicherheitskonzept und Massnahmen, die daraus abgeleitet werden und die Risiken vermindern sollen, sind das eine. Das andere ist die reale Situation im täglichen Umgang mit schwer psychisch kranken bzw. süchtigen

Menschen. Wichtig sind ein gutes Klima unter den Mitarbeitenden, Vertrauen und Offenheit sowie eine Feed-Back-Kultur, die auch Unsicherheiten zulässt. Dies gilt auch im Verhältnis zu den übergeordneten Stellen, zu Betriebskommission und Vorstand. Ich danke allen, die dazu beitragen und uns auf diese Weise helfen, das Leben im Wohnhaus für unsere BewohnerInnen jeden Tag neu zu gestalten.

Josef Mucha, Leiter Wohnhaus
Dipl. Jugendarbeiter HFS

Am 31.12.00 wohnhaft im Wohnhaus

nach Wohnort (Schriftendepot) nach Alter

Luzern	12	21-25 Jahre	
Reussbühl	1	26-30 Jahre	4
Total	13	31-35 Jahre	4
		36-40 Jahre	3
		41-50 Jahre	2
		51-60 Jahre	
		Total	13

Bis 31.12.00 ausgetretene BewohnerInnen

nach Wohnort (Schriftendepot) nach Alter

Luzern	13	-20 Jahre	1
Ebikon	1	21-25 Jahre	2
Kriens	2	26-30 Jahre	7
Horw	1	31-35 Jahre	2
Total	17	36-40 Jahre	3
		41-50 Jahre	2
		51-60 Jahre	
		Total	17

Kostengutsprache durch

Kostengutsprache		IV-Bezüger	IV in Abklärung
Sozialamt Luzern	7		
Amtsvormundschaft Luzern	2	1	1
Sozialamt Adligenswil	1		
Sozialamt Ebikon	1		
Sozialamt Horw	1		
Sozialamt Kriens	1		
BG Luzern	1	1	
selbst	3	3	
Total	17	5	1

Arbeiten können ist ein wichtiger Halt

Frisch zugeschnittene Holzlättli liegen auf der Werkbank. Dani montiert sie auf das renovierte Metallgestell. Ein Klappstuhl nach dem andern entsteht. Es sind Prachtsexemplare im klassischen Design, wie man sie heute kaum mehr findet. Dani ist stolz auf das Werk. Er zeigt auf weitere Metallgestelle, die in der Ecke auf eine Bearbeitung und Montage warten. Es gibt noch viel zu tun. Dani packt es an.

Wie eine Familie

Die Wärchstatt ist für ihn «etwas vom besten, das mir passieren konnte». So oft es geht, kommt er im Pavillon vorbei. Zur Zeit sind das

zwei Tage in der Woche. Mehr liegt aus Kapazitätsgründen nicht drin. Auch andere Drogenabhängige wollen hier eine sinnvolle Beschäftigung verrichten. «Es ist für uns fast eine Strafe, dass wir nur zwei Nachmittage arbeiten können.»

Die Wärchstatt sei ein wichtiger Halt für ihn, kommentiert Dani. Hier lerne er wieder, sich zu betätigen, etwas zu machen. «Es tönt brutal, aber wenn du viel mit Drogen zu tun hast, lebst du nur noch in den Tag hinein.» In der Wärchstatt könne er mit guten Leuten reden. Das Betreuersteam wisse genau, welche Arbei-

ten wem zugemutet werden könnten. «Das Klima ist gut, wir sind ein wenig wie eine Familie.»

Mit 17 Jahren hatte Dani begonnen, zu kiffen und gelegentlich Pulver zu schnupfen. Bei den geringsten Problemen habe er einen Ausweg in Drogen gesucht. 10 Jahre hat er Heroin und Kokain gesniff. Vor sechs Jahren begann er, den Stoff zu injizieren. Heute mache er dies nur noch sehr selten. Der Hauptfokus liegt nun auf dem Methadonprogramm. Jeden Morgen holt er sich seine Dosis im Drop-in.

Fast am Ende

Bevor Dani nach Luzern kam, wohnte er während 12 Jahren im Tessin, wo er als Schreiner gearbeitet hat. Bis zu jenem Tag, als die Beziehung und alles in die Brüche ging. «Der Mensch kann eigentlich vieles einstecken. Aber wenn zu vieles auf einmal passiert, geht es nicht mehr. Ich geriet in eine krasse Lebenskrise. Ich war am Punkt, wo ich mich ziemlich aufgegeben habe.»

Dank einer guten Freundin, die ihn nicht fallen liess, schaffte er es, einigermaßen aus dem Loch zu kommen. Er zügelte nach Luzern, wohnte bei der Kollegin, bis er realisierte, dass auch sie angesichts seiner Drogensucht früher oder später kaputtginge. Er zog aus. Seither lebt er in einer eigenen Wohnung. Arbeiten zu können, ist für ihn von existenzieller Bedeutung geworden. Schon früher habe er aus purer

Langeweile begonnen, den Stoff zu konsumieren. «Ich werde depro, wenn ich zuhause bin und nichts mit mir anzufangen weiss.»

Dani hofft nun, dass er im Zuge der laufenden IV-Abklärung bald einen festen Arbeitsplatz erhält. Aber wohlverstanden: Dani möchte sich nicht mit irgendeiner «Beschäftigungstherapie» abspesen lassen. «Ich brauche einen Job, bei dem ich merke, dass ich wirklich gebraucht werde und am Abend auch einen Erfolg sehe. Eine Aufgabe, die mich herausfordert».

Die Passion

In der Wärchstatt ist er schnell zum Spezialisten für das Veloflicken und andere mechanische Arbeiten geworden. Das sei seine Passion, sagt Dani. Seine Allround-Fähigkeiten sind gefragt. Er war entscheidend daran beteiligt, das «Eichwäldli» neu einzurichten. Dort hat er auch die elektrischen Installationen gemacht. Kürzlich habe er eine Wohnung renoviert, «mit allem Drum und Dran».

Wenn es die Wärchstatt nicht mehr gäbe, sinniert Dani, wäre es schlimm. «Das täte vielen Leuten weh, und sie würden etwas Wertvolles verlieren.» Die Tatsache, dass sie hier arbeiten könnten, gebe den Drogenabhängigen das Gefühl, dass sie noch etwas wert seien und nicht einfach sinnlos vor sich hin vegetieren müssten. «Viele in dieser Szene fragen sich sowieso dauernd, wofür sie überhaupt leben.»



Beschäftigungsangebot für Menschen von der Gasse ausgebaut

Die Wärchstatt-Tagesstruktur ist ein Beschäftigungsprogramm für Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen keiner Erwerbsarbeit mehr nachgehen und die herkömmlichen Angebote nicht benutzen können. Das niederschwellige Tagesstrukturangebot wurde 1999 vom Verein Jobdach initiiert.

In der Wärchstatt arbeiteten im Vereinsjahr 2000 pro Monat durchschnittlich 93 Personen. Insgesamt wurden an vier Nachmittagen 4410 Arbeitsstunden geleistet (1999: 4251 Arbeitsstunden). Der Frauenanteil betrug 12%. 1999 waren es 11%.

Zunehmend mehr Menschen mit psychischen Störungen

Die TeilnehmerInnen kommen zum grössten Teil von der «Gasse». Dies waren insbesondere Personen, die sich in einem Substitutionsprogramm befanden, seien dies Personen aus den Methadonprogrammen oder PatientInnen aus der heroingestützten Behandlung. Bisher fanden leider fast ausschliesslich Männer und nur wenige Frauen Zugang zu unserem Angebot. Dies ist einerseits auf die angebotene Arbeit zurückzuführen, andererseits auf die personelle Besetzung des Teams mit bisher zwei Männern. Mit der Einstellung von Ursula Hofmann im Sommer und Birgit Thoma im November hoffen wir, vermehrt Frauen anzusprechen. Wir stellten im weiteren auch fest, dass zunehmend mehr Menschen mit psychischen Störungen unsere Institution aufsuchten.

Der Anteil an Personen, die bereits eine IV-Rente aus psychischen Gründen beziehen ist beträchtlich. Genauere Daten werden hier noch erhoben.

Gute Nachfrage nach unseren Dienstleistungen

Die Arbeitsangebote in zwei Bereiche zu gliedern hat sich bewährt: Bei den «Internen Arbeiten» stand die Förderung der Kreativität im Vordergrund: Spontanes Malen, Zeichnen und saisonales Dekorieren der eigenen Räumlichkeiten und Gestalten mit diversen Materialien waren beliebte Beschäftigungen. Im Frühjahr wurde an den Fassaden im «Eichwäldli» weitergearbeitet. Die Übernahme von renovationsbedürftigen Gartenstühlen- und Tischen von der Stadtzimmerei Luzern boten ein weiteres Betätigungsfeld. Im Bereich «Externe Arbeiten» führten wir v.a. Zügelaufräge, Reinigungsarbeiten für Private und für soziale Institutionen aus. Garten- und Waldarbeiten, Landschaftspflege für Dritte, insbesondere für die Stadt Luzern stellten ein weiteres, wichtiges Arbeitsfeld dar. Diverse Dienstleistungen für den Verein Kirchliche Gassenarbeit und vereinsintern für das Obdach und das Wohnhaus waren weitere Schwerpunkte. Die Auftragslage externer Aufträge war einerseits sehr erfreulich. Trotzdem weist die Wärchstatt ein Defizit von Fr. 40'000.– aus. Neue Lösungen in der Finanzstruktur sind nun zu erarbeiten.

Neue Räumlichkeiten am Geissensteinring

Im Sommer 2000 konnte der Verein Jobdach ein weiteres Objekt der Stadt Luzern zumieten. Der zentral gelegene Pavillon am Geissensteinring ist eine ideale Ergänzung zum bisherigen Standort «Eichwäldli». Von der Liegenschaft «Eichwäldli» aus werden in der Regel die externen Arbeiten gestartet und die Gerätschaften gelagert. Im Pavillon mit den grosszügigen Räumlichkeiten finden vor allem die internen Aktivitäten statt.

Vernetzung mit anderen Institutionen vorangetrieben

Ein weiterer Schwerpunkt bildete die Vernetzung mit anderen Institutionen. Die Zusammenarbeit mit dem Verein Kirchliche Gassenarbeit und deren Bereiche wurden intensiviert und gefestigt. Die BenutzerInnen dieser Institutionen gehören zu den regelmässigen TeilnehmerInnen unseres Arbeitsangebotes, ebenso die BenutzerInnen des Drop-In. Eine engere Zusammenarbeit mit Sozialämtern in Stadt und Kanton Luzern soll eingeleitet werden. So kennt der Kanton Luzern derzeit noch keine Richtlinien, wie SozialhilfeempfängerInnen in Arbeitsangebote integriert werden sollen (Bsp. Arbeit statt Fürsorge der Stadt Bern und Zürich).

Angebot für Frauen ausbauen

Die Wärchstatt soll 2001 konsolidiert und zu einem festen Angebot in der Region Luzern für

randständige Menschen werden. Durch weitere attraktive Beschäftigungsangebote möchten wir die TeilnehmerInnenzahlen erhöhen, insbesondere das Angebot für Frauen ausbauen. Ziel unserer Bemühungen ist es immer, den BenutzerInnen neue Impulse in Ihrem Alltag mitzugeben.

Peter Ziegler, Leiter Wärchstatt

Konsolidierte Bilanz per 31. Dezember 2000

	Verein Jobdach	Obdach	Fr.
Aktiven			
Flüssige Mittel	28'884.84	2'489.25	
Forderungen	853.95	673.55	
Kontokorrent der Betriebe	105'331.15		
Mobilien/EDV	1.00	910.00	
Total Aktiven	135'070.94	4'072.80	
Passiven			
Fremdkapital	18'286.30	16'992.15	
Kontokorrent der Betriebe	11'446.85	63'474.20	
Vereinsvermögen	83'243.14	0.00	
Gewinn respektive Verlust	22'094.65	-76'393.55	
Total Passiven	135'070.94	4'072.80	

	Wohnhaus	Wärchstatt	Konsolidierte Bilanz	Fr.
Aktiven				
	13'763.05	5'669.75		50'806.89
	4'056.10	2'518.70		8'102.30
	11'446.85			116'778.00
	0.00	7'035.00		7'946.00
Total Aktiven	29'266.00	15'223.45		183'633.19
Passiven				
	28'614.85	12'713.30		76'606.60
	0.00	41'856.95		116'778.00
	0.00	0.00		83'243.14
	651.15	-39'346.80		-92'994.55
Total Passiven	29'266.00	15'223.45		183'633.19

Bericht der Buchhaltungsstelle

Als Buchhaltungsstelle des Vereins Jobdach Luzern, haben wir die Buchführung für die Betriebe Obdach-Notschlafstelle, Wohnhaus-Betreutes Wohnen, Wärmestatt-Tagesstrukturen, für das am 31. Dezember 2000 abgeschlossene Geschäftsjahr im Sinne der gesetzlichen Vorschriften geführt. Das Vereinsjahr 2000 schliesst mit einem Ausgabenüberschuss von Fr. 92'994.55 ab.

Mit freundlichen Grüßen
SINTRAG Treuhand Luzern AG

Werner Huber

Thomas Aebischer

Konsolidierte Betriebsrechnung vom 1. Januar bis 31. Dezember 2000

	Verein Jobdach	Obdach	Fr.
Einnahmen			
Beitrag Kanton Luzern		51'700.00	
Beitrag BFFS		320'000.00	
Kostengutsprachen Gemeinden		7'788.00	
Einnahmen Leistungsempfänger		30'120.45	
Einnahmen aus Arbeiten			
Spenden*	52'721.05	1'132.00	
Mitgliederbeiträge	50.00		
Zinsertrag	675.25		
Total Einnahmen	53'446.30	410'740.45	
Aufwand			
Löhne		339'148.65	
Honorare und übrige Personalkosten	873.10	10'549.35	
Sozialleistungen	42.95	57'708.55	
Raumkosten		37'172.05	
Betriebskosten		12'704.20	
Unterhalt und Reparaturen		3'756.30	
Energie und Sachversicherungen		3'263.55	
Verwaltung und allgemeine Unkosten	27'796.80	22'113.45	
Inserate/Reisen und Repräsentation	2'638.80	717.90	
Total Aufwand	31'351.65	487'134.00	
Gewinn/Verlust	22'094.65	-76'393.55	

*) Die einzelnen Spenden aufzulisten, würde den Platz sprengen. Wir möchten an dieser Stelle allen Spenderinnen und Spendern für die grosszügige Unterstützung recht herzlich danken!

	Wohnhaus	Wärchstatt	Konsolidierte Bilanz
Einnahmen			Fr.
	176'600.00	50'000.00	278'300.00
	220'000.00	100'000.00	640'000.00
			7'788.00
	200'367.00		230'487.45
		29'073.90	29'073.90
	42'000.00	55'000.00	150'853.05
			50.00
			675.25
	638'967.00	234'073.90	1'337'227.65
Aufwand			
	411'642.50	172'571.25	923'362.40
	4'032.30	2'242.80	17'697.55
	73'191.20	32'406.95	163'349.65
	70'332.95	6'319.40	113'824.40
	25'372.45	13'558.80	51'635.45
	28'952.90	28'464.65	61'173.85
	8'148.75	2'244.50	13'656.80
	15'736.50	15'488.05	81'134.80
	906.30	124.30	4'387.30
	638'315.85	273'420.70	1'430'222.20
	651.15	-39'346.80	-92'994.55

Vorstand (Stand: 31.12.2000)

Annamarie Käch, Präsidentin
Stv.Leiterin RAV Kriens (Personalberaterin)
Felix Föhn, Vizepräsident
Leiter Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SAH
Erika Lötscher
Leiterin Drop-In
Urs Bachmann
Leiter Kovive
Peter Erdösi
Leiter Sozialamt der Stadt Luzern
Urs Manser
lic. iur. Jurist, Baudirektion der Stadt Luzern
Peter Obergfell (gestorben am 11. Juli 2000)
Sintrag Treuhand Luzern AG
Herzlichen Dank: Nicole von Wyl (Protokoll)

Verein Jobdach

Postfach 5003, 6000 Luzern 5
LKB Luzern 01.00.186729.02
Präsidentin: Annamarie Käch
Tel. 041-420 69 88
www.jobdach.ch

Team Obdach-Notschlafstelle

Leo Kaufmann, Leiter
(gestorben am 15. Dezember 2000)
Rebecca Wittwer Grolimund, Leiterin ad interim
Urs Schwab
Regula Gerlach
Silvana Bucheli (Springerin)
Brigitte Thalmann-Bachmann (Praktikantin ab
21.8.2000)

Freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:
Elvira Häfeli-Wittwer, Barbara Matti (ab 1.10.2000),
Charlotte Pizzolato-Vial, Claire Ryser-Rüssi,
Karin Rohner (1.1.2000–31.10.2000), Peter Stofer
(bis 30.4.2000), Kathrin Tanner-Sievers (ab 1.1.2000),
Barbara Wechsler-Fuchs

Team Wohnhaus-Betreutes Wohnen

Josef Mucha, Leiter
Marianne Berchtold
Pius Birrer (bis 30.6.2000)
Emil Huser
Alois Inderbitzin (ab 1.7.2000)
Edith Keiser-Gloor (ab 1.1.2000)
Yvonne Leupi
Aushilfen: Elvira Häfeli-Wittwer, Francois Zaugg
Sekretariat: Raffaella Felder

Team Wärchstatt-Tagesstruktur

Peter Ziegler, Leiter
Beat Huwiler (bis 31.7. 2000)
Ursula Hofmann (ab 21.8.2000)
Birgit Thoma (ab 15.11.2000)

Öffnungszeiten

Obdach-Notschlafstelle

Gibraltarstrasse 29, Luzern
täglich 21 Uhr – 09.00 Uhr (an Feiertagen und
Wochenenden 21 Uhr – 10 Uhr)
Tel. 041-240 26 25
e-mail: obdach@jobdach.ch

Wohnhaus-Betreutes Wohnen

Murbacherstr. 20, 6003 Luzern
Montag bis Sonntag während 24 Stunden
Tel. 041-210 04 45
Fax 041-210 97 45
e-mail: wohnhuus@jobdach.ch

Wärchstatt-Tagesstruktur

Geissensteinring 24, 6005 Luzern
Montag bis Donnerstag jeweils 13 Uhr – 17Uhr
Tel. 041-360 11 82 Fax 041-362 30 03
e-mail: waerchstatt@jobdach.ch

Impressum

Redaktion: creadrom
Annamarie Käch / Jobdach
Texte Portraits: Pirmin Bossart
Gestaltung: intus | Patrick Ammann
Bilder: Christof Schürpf
Auflage: 1700 Exemplare
Druck: Mit freundlicher Unterstützung von Beag Druck,
Emmenbrücke